

6. Aspekte des Glaubenslebens Teil 2

Hebräer 12,12-13,25

Generation 3 der ETG-Bern, 9. Februar 2017 - Reihe: Hebräerbrief

Peter Marti

Intro

Wir kommen zum Schluss des Hebräerbriefes. In der letzten Bibelstunde wurden wir zu einem treuen Glaubensleben aufgerufen. Die Pflege der Vertikalen, der Beziehung zu unserem Gott in Jesus Christus wie auch der Horizontalen, also der Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde ist wichtig. Was denn Glaube praktisch für uns bedeutet, wurde anhand vieler Beispiele aus dem AT gezeigt. Wir sollen uns üben in Geduld und Ausdauer. Zuletzt war von Erziehung oder wie es hier heisst, von Züchtigung, also Korrektur die Rede. Niemand hat das gern und doch: wie schnell sind wir in unserem Leben buchstäblich daneben und brauchen die väterliche Zurechtweisung eben doch.

Es sind noch zwei grössere Themen vor uns: Einmal die Wachsamkeit in der Heiligung. Heiligung schenkt Gott nicht einfach ohne Dazutun des Menschen. Wir werden vor Irrwegen gewarnt und dann auch ermahnt, den guten vorgesehenen Weg einzuschlagen. Das führt zum zweiten praktischen Hauptteil, zur Christusnachfolge und zum Schluss des Briefes.

1. Warnung vor Leichtfertigkeit 12,12-17

Einige der Judenchristen sind wohl müde geworden, im Alltagskampf des Lebens weiter zu gehen. Sie werden aufgerufen, Mut zu fassen, stark zu werden und die ewige Gottesstadt als Ziel zu sehen, von der im Kap.11 geschrieben war – ein Bild aus Jesaja 35. Es gilt, auf der Strasse dahin zu bleiben, nicht aufzugeben, nicht nachlässig zu werden. Diese Müdigkeit kennen wir ehrlicherweise auch.

Eine echte Motivation dazu ist der bekannte V.14

14 Strebt voll Eifer nach Frieden mit allen und nach der Heiligung, ohne die keiner den Herrn sehen wird.

Wir verstehen daraus, dass unsere Kraft und Stabilität wächst, wenn wir die beiden Beziehungsebenen entsprechend pflegen. In Kap. 10 sind wir dem schon begegnet: Die horizontale Ebene zu allen Menschen und die vertikale Ebene zu Gott, unserem Herrn. Frieden horizontal und Heiligung vertikal. Wenn wir uns in diesen Bereichen bemühen, erhalten wir die Kraft zum Durchhalten. Es sind dann Zeichen dafür, dass wir auf dem richtigen Weg vorankommen.

Übrigens finden wir diese Gedanken auch im Psalm 34, in den Seligpreisungen Mt. 5 oder im 1.Petr., das AT ist wieder auf gleicher Augenhöhe wie das NT. Zentral und wichtig.

Als schlechtes Beispiel wird Esau aufgeführt, der leichtfertig, wegen einem guten Essen, die Gnade Gottes verscherzt hatte und es mit der Zeit merkte. Von ihm heisst es tragischerweise,

17...er fand keinen Weg zur Umkehr, obgleich er unter Tränen danach suchte.

Christsein ist nicht einfach cool und hat mit Spass wenig zu tun, wie es einige christliche Gruppen suchen, sondern mit der Heiligkeit Gottes und der Ehrfurcht vor ihm.

2. Glaube mit einer guten Verheissung 12,18-24

Das ist ein schwieriger Text. Die Begleiterscheinungen beim Bundesschluss am Sinai werden beschrieben. Furchterregende Erscheinungen: Finsternis, Feuer, Sturm und vor

allem das Verbot, den Berg zu berühren, auch Tiere nicht. Das alles zieht den Tod nach sich. Mose war voll Angst und Schrecken und wusste nicht, was jetzt geschieht. Das ist das Bild des schrecklichen Gottes im AT.

Nun wird dem das zukünftige Bild aus dem NT entgegengestellt

22 Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung

23 und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten,

24 zum Mittler eines neuen Bundes, Jesus, und zum Blut der Besprengung, das mächtiger ruft als das Blut Abels.

Und merkt ihr: Gott der Richter wird hier auch genannt. Er ist noch derselbe, aber die ganze Szene im Himmel wird überstrahlt vom Mittler des Neuen Bundes. Sein Werk am Kreuz ist so vollkommen, seine Gnade und Barmherzigkeit so gross, dass der Schrecken vor diesem Gott weichen muss. Und seht ihr die Zeitform dieser Beschreibung? Ihr seid schon hingetreten. D.h. der Ort und die Szene ist reserviert für uns. Wir sind garantiert so gut wie schon dort. Es ist wie wenn ich einen nummerierten Platz an einem Konzert bestellt habe. Kürzlich waren wir im KKL in Luzern. Wir hatten die Tickets und waren am angegebenen Tag garantiert auf den reservierten Stühlen in der Konzerthalle. Nur hier geht es darum, für ewig beim Herrn im Himmel zu sein. Das ist eine gewaltige Perspektive.

3. Warnung: Hört auf die Stimme Gottes 12.25-29

Die Stimme Gottes kam damals vom Sinai her. Das Volk wollte nicht hören und sie mussten die Konsequenzen tragen. Nun aber kommt die Stimme vom Himmel, von dem, der zur Rechten des Vaters sitzt. Umso mehr sollen wir diese Stimme hören und nicht ablehnen.

Damals bebte die Erde, so dass Mose die völlige Zerstörung befürchtete. Und hier stellt Jesus noch etwas Zusätzliches in Aussicht:

26 Noch einmal lasse ich es beben, aber nicht nur die Erde erschüttere ich, sondern auch den Himmel.

27 Dieses Noch einmal weist auf die Umwandlung dessen hin, das, weil es erschaffen ist, erschüttert wird, damit das Unerschütterliche bleibt.

Er lenkt unsere Gedanken auf die Endzeittexte, wenn er wiederkommt. Mit seinem Kommen werden auch schreckliche Naturkatastrophen einhergehen, kosmische Katastrophen wie nie zuvor.

Dies wird eine Demonstration von Gottes Macht sein, ein Beweis, dass das Wort im Evangelium wahr ist: Himmel und Erde werden vergehen, das Wort Gottes aber bleibt – ist unerschütterlich.

Und deshalb soll uns das erfüllen mit Dankbarkeit und Anbetung. Immer wieder werden wir an diesen Punkt geführt. Dankbarkeit und Anbetung sollen wachsen in uns, in allen Gläubigen. Und in dieser Haltung sollen wir ihm auch dienen, das tun, was ihm gefällt mit ehrfürchtiger Scheu, heisst es.

Nicht mit grossen Lärm und Ausgelassenheit, sondern in der Stille und Ehrfurcht. Denn er ist und bleibt ein verzehrendes Feuer. Er bleibt derselbe wie im AT. Derselbe Jesus Christus wird dann in 13,8 zusammengefasst.

- Die Heiligkeit Gottes gehört also zur Heiligung des Gläubigen – untrennbar

- Heiligung und Leiden gehören zusammen – schauen wir Kap.11 an. Sie alle haben auch gelitten, wie übrigens Paulus auf seinen Reisen auch.
- Heiligung und Wachsamkeit gehören zusammen. Keine falsche Sicherheit, keine Lauheit im Glauben, keine Selbstgefälligkeit, Überheblichkeit anderen gegenüber auch nicht.
- Heiligung lebt aus der Freude am Herrn, der für uns alles getan hat.
- Heiligung ist Leben in der Verantwortung vor Gott. Es ist „horchen und gehorchen“.
- Die Antriebskraft zur Heiligung ist die Hoffnung. Ausgerichtet auf das Ziel, die Teilhabe an der ewigen Herrlichkeit.

4. Glaube im Alltag 13,1-6

Bruderliebe, Gastfreundschaft, Solidarität mit Gefangenen und Leidenden – all das soll uns wichtig und im Alltag präsent sein.

Gerade die Bruderliebe, die Liebe zu Menschen, die man sich nicht ausgesucht hat, innerhalb der Gemeinde, ist oft schwierig. Was ist, wenn die Chemie nicht stimmt, die Ansichten quer entgegenstehen und keiner verzichten kann? Kann ich ihn wenigstens als Bruder im Herrn achten? Ich möchte es, aber es gelingt nicht immer. Der Aufruf ist gerechtfertigt.

Gastfreundschaft ist allgemein, aber wichtig. In wie viele Häuser in Rumänien bin ich schon eingeladen worden, habe gegessen oder habe übernachtet. Die Brüder und Schwestern dort sind mir ein Vorbild. Und speziell schätze ich kleine Gruppen, in denen wir die Bibel studieren oder miteinander Bücher lesen und austauschen und dann auch zusammen essen. Da wird echte Gemeinschaft gepflegt wie es in einer grösseren Gemeinde nur schwer möglich ist. Es ist nicht nur ein Geben, sondern auch ein Empfangen.

Gefangene, wie es im Text steht, haben wir im Moment keine in unserer Gemeinde. Es wird auch niemand verfolgt, wir sind dankbar dafür. Aber Leidende gibt es immer, speziell unter den alten Menschen. Solche sind oft weit über 80, sogar bis 100-jährig. Meine Frau und ich besuchen sie in unserem Betagtenheim und trösten sie, ermutigen sie, am Glauben festzuhalten. Wir lesen das Wort mit ihnen und beten zusammen. Der Segen Gottes ist immer auf beiden Seiten, bei ihnen und bei uns.

V.4 ist ein Wort über die Ehe. Die Ehe soll rein bleiben. Bruderliebe und eine reine Ehe sind wichtige Kennzeichen der Christen in den ersten Jahrhunderten. In der Welt der Heiden um sie herum galten andere Regeln. Gott aber hat die Ehe in der Schöpfung als heilig erklärt. Wenn wir uns daran halten, ist unser Zeugnis für Christus stark. Im anderen Fall disqualifizieren wir uns als gläubige Menschen. Das ist auch ein Grund dafür, dass wir in der Gemeinde transparent leben sollen. Unstimmigkeiten sexueller Art sollten auch heute angesprochen werden, auch wenn ich weiss, dass dies sehr schwierig ist. Ich war auch Ältester in unserer Gemeinde und hatte mit solchen Fragen zu tun. Gott schenke uns den Mut dazu.

Tertullian, ein Kirchenvater um ad200, hat es klar ausgedrückt: „Wir teilen alles, nur nicht die Frauen...“

Warum werden mehr und mehr Ehen geschieden auch unter Gläubigen? Oft ist Ehebruch oder Inzest der Auslöser dafür, auch bei gläubigen Christen. Die Warnung sollen wir ernst nehmen.

V.5 Dazu gehört ganz allgemein auch die Habgier: Dass ich **mehr** haben will als der andere. Auch das zerstört mein Zeugnis als Christ. Kein Mensch ist mehr wert, wenn er

ein grösseres Bankkonto hat oder ein teureres Haus oder Auto. Der Wert eines Menschen liegt in Christus allein und wir werden aufgerufen, nicht dem Geld nachzurrennen, sondern zuerst einmal dankbar und zufrieden zu sein mit dem, was schon da ist. Ich weiss, dass Finanzen auch knapp werden können. Es geht aber schon zuerst um die innere Haltung zum Materiellen.

Das sind einige allgemeine Regeln, die aber in der Praxis ständig wieder überlegt werden müssen. Wir sind in Gefahr, diese nicht so streng zu beachten. Das schadet unserem Verhältnis zu Gott und den Menschen und unserer Glaubwürdigkeit als Christen.

5. Ein stabiles Zeugnis 13,7-9

Nach den moralischen und charakterlichen Anweisungen folgen Ermahnungen im Gemeindekontext.

7 Denkt an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben; schaut auf das Ende ihres Lebens, und ahmt ihren Glauben nach!

8 Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

9 Lasst euch nicht durch mancherlei fremde Lehren irreführen; denn es ist gut, das Herz durch Gnade zu stärken und nicht dadurch, dass man nach Speisevorschriften lebt, die noch keinem genützt haben.

Die Vorsteher werden dreimal erwähnt (V.7, 17, 24), sicher sind es die Gemeindeleiter, die Ältesten, die in der Gemeinde die Verantwortung tragen. Ähnlich wie in Kap.11 die Glaubensväter sollen die Gläubigen der verstorbenen Leiter gedenken und an ihnen ein Vorbild nehmen. Aber auch sie sind vergänglich, während Jesus Christus unvergänglich bleibt: Den V.8 kennen wir schon lange. ER ist derselbe, ändert sich nie.

- **Gestern** – Vor aller Zeit war der Sohn Gottes in der Herrlichkeit. Er verliess diese und wurde Mensch, um uns durch seine Hingabe zu erlösen. Ehe Abraham ward, bin ich, sagte er (Joh.8,58).
- **Heute** – ist er der Auferstandene, der als Hoherpriester zur Rechten des Vaters sitzt und auch durch den Geist Gottes in den Gläubigen lebt. In der Gnadenzeit sammelt er seine Gemeinde bis sie komplett ist.
- **In Ewigkeit** – ist er der wiederkommende Sohn Gottes, der sein ewiges Reich aufrichten wird und regiert.

In 1,12 wurde schon der Ps.102,27 auf Christus gedeutet:

Du aber bleibst, der du bist, und deine Jahre enden nie – also nochmals eine Verbindung des AT mit dem NT. Der ganze Brief wird eingeklammert vom 1. bis zum 13. Kapitel vom ewigen Sohn Gottes. Ein gewaltiger Gedanke.

Das war bisher alles „feste Speise“, also handfeste Lehre, an denen die Gläubigen festhalten sollen. Der Rückfall in eine judaistische, sektiererische Gesetzlichkeit mit Speisevorschriften usw. war immer möglich. Irrlehren und falsche Tendenzen gibt es immer. Bleibt beim Wort!, heisst es. Die Festigkeit im Glauben erhält man nicht durch Einhalten von Vorschriften, sondern indem die Gnade Gottes in uns wächst und uns überwältigt. So werden wir in der Gemeinschaft gefestigt, dass wir bis an unser Ende nicht mehr wanken und nicht mehr zweifeln.

6. Eindeutige Trennung vom Judentum 13,10-14

Nochmals vergleicht der Schreiber des Briefes die atl. Ordnung in der Stiftshütte mit dem vollkommenen Opfer Jesu am Kreuz. Wir sahen das schon im Kap.8. Hier heisst es:

11 Denn die Körper der Tiere, deren Blut vom Hohenpriester zur Sühnung der Sünde in das Heiligtum gebracht wird, werden außerhalb des Lagers verbrannt.

12 Deshalb hat auch Jesus, um durch sein eigenes Blut das Volk zu heiligen, außerhalb des Tores gelitten.

13 Lasst uns also zu ihm vor das Lager hinausziehen

Die Deutung dessen, was im AT ausserhalb des Lagers verbrannt wurde, wird erst mit Jesus geklärt. Damals war das Bild so, dass alles was ausserhalb des Lagers war, nicht zum Volk gehörte. In diesem Sinn sollen sich die Judenchristen vom gesetzlichen Judentum trennen, weggehen ausserhalb. Jesus zeigt, dass „ausserhalb“ heisst, dass er nicht von dieser Welt ist. So sollen auch wir uns verstehen, ausserhalb. Nicht von der Welt her bestimmt werden, sondern von IHM und seinem Wort. Die ungläubige Welt versteht uns nicht, lacht über uns, bekämpft und tötet die Christen in Teilen der Welt. Diese Demütigung, diese Schmach, wie es heisst, sollen wir tragen wie Jesus sie getragen hat. Auch Jesus gehörte nicht dazu. Er wurde ausserhalb getötet.

Wissen wir, wo wir dazugehören wollen und wo nicht? Sind wir bereit, wie Jesus NICHT zum Mainstream zu gehören wie alle anderen? Ausserhalb zu sein wie er? Der Weg der Nachfolge Jesu wird immer auch ein verachteter sein – Aber er führt zu einem herrlichen Ziel.

14 Denn wir haben hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige. Dieser zentrale Satz war vor einigen Jahren ein Jahresspruch im deutschsprachigen Europa. Nicht bleibend. Wir suchen eine himmlische Stadt, wie wir von Abraham schon gehört haben. Er war im Zelt, hatte aber die Vision der himmlischen Stadt (Kap.11 und 12). Wenn wir auf der Seite Gottes stehen, sind wir nie alleine und wir leben auf eine herrliche Hoffnung hin, die er verheissen hat. „Das Schönste kommt noch!“ Ist ein Buchtitel von Fritz Rienecker. Gott bringt uns sicher ans Ziel.

7. Anbetung und Gehorsam 13,15-17

Gottes Lob ist wichtig, speziell in der Gemeinde. Wir kommen zusammen um gemeinsam Gott zu loben und ihn anzubeten. Man hat das im AT auch gemacht, aber das Dankopfer erhält bei Jesus eine neue Dimension. Es ist nicht mehr ein Ritual, sondern eine übersprudelnde Dankbarkeit. Eine Andeutung ist schon im Psalm 50,12-15 zu erkennen.

Ps.50,14 Bring Gott als Opfer dein Lob und erfülle dem Höchsten deine Gelübde!

15 Rufe mich an am Tag der Not; dann rette ich dich und du wirst mich ehren.»

Hier bei Asaph im AT kam der Gedanke durch, dass die Rituale nicht das Wahre sind, sondern die Dankbarkeit. Und Gott hat versprochen zu retten aus der Not.

V.16 Und nochmals kommt die Verbindung von Heiligung mit dem ganz praktischen Dienst am Nächsten zum Vorschein.

16 Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen;

Es wird deutlich: Christsein zeigt sich nicht im Einhalten von Regeln oder in Rechthaberei über Lehrfragen, sondern in der Art der Umsetzung im Leben: Gutes tun und teilen. Liebe zum Herrn und Liebe zum Bruder gehören zusammen.

V.17 Nun kommt der Schreiber zu den Vorstehern zurück. Es sind wahrscheinlich nun die noch lebenden Vorsteher, nicht die gestorbenen wie in V.7. Die Gläubigen sollen sie respektieren, weil sie für die Gemeinde verantwortlich sind und dadurch Gott gegenüber

Rechenschaft ablegen müssen. Es wäre besser, wenn sie über ihre anvertrauten Menschen Gutes sagen könnten, als wenn diese ihnen das Leben noch schwerer machten.

8. Segen 18-25

So soll denn auch die Bereitschaft wachsen, für die Gemeindeleiter zu beten.

Betet für uns! fällt dann nicht auf taube Ohren, sondern fügt sich logisch als gegenseitiger Segen hinzu. Die Gemeindeglieder sind bereit dazu. Es ist auch ein Zeichen dafür, dass die Gemeindeglieder den Ältesten vertrauen, sie achten und mit ihnen in die gleiche Richtung ziehen. Wenn die Beziehung zueinander stimmt, dann funktioniert auch die Fürbitte. Denken wir nach! Ich kenne auch die gegenteilige Situation. Der Faden wäre dann gerissen und niemand würde an eine Gebetsunterstützung denken.

Der Autor will, dass sowohl die Gemeindeleiter wie auch die Mitglieder bewusst sind, dass sie auf einander angewiesen sind und die gemeinsame Fürbitte nötig haben. Gemeinsame Fürbitte ist auch gemeinsamer Segen.

So betet der Schreiber ab V.20 für die Gemeinde im Sinn eines Segensspruchs.

20 Der Gott des Friedens aber, der Jesus, unseren Herrn, den erhabenen Hirten seiner Schafe, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes,
21 er mache euch tüchtig in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut. Er bewirke in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, dem die Ehre sei in alle Ewigkeit. Amen.

Jesus und sein Werk für uns ist im Mittelpunkt.

Der Gott des Friedens, aber auch der Hirte seiner Schafe sind Bilder aus dem AT, die in Jesus ihr Optimum erhalten haben. Die grossen Stichworte des Briefes kommen hier wieder vor: Frieden, Blut, Bund, Hirte usw.

Nochmals: Das ist die Motivation dafür, dass wir unser Leben nach IHM ausrichten und mehr und mehr seinen Willen tun.

Der Schreiber bittet ab V.22 darum, dass die Empfänger des Briefes und wir auch die zum Teil harten Ermahnungen nicht nur hören, sondern in der Gemeinde auch annehmen und danach leben. Er weiss, dass nur eine gute gegenseitige Beziehung es möglich macht. Darum **bittet** er sie und fordert nicht befehlsmäßig aufgrund seines Amtes und der Autorität als Apostel.

So verabschiedet er sich in diesem Brief und hofft, die Judenchristen gleich einmal besuchen zu können.

Das letzte Wort ist „Gnade“. Die Gnade fasst alles zusammen, was mit dem Heilsplan zusammenhängt.

- Jesus ist Gnadengeschenk für uns und die ganze Welt.
- Die Fülle seiner Gnade reicht für jede Lebenslage.
- Die Gnade Gottes heiligt uns, wandelt uns in sein Bild.
- Die Gnade Gottes wird uns ans Ziel bringen.

Und sie gilt für diejenigen vor allem, die bedrängt und erprobt werden:

- Gott nimmt die Schwierigkeiten oft nicht weg, Not und Belastungen bleiben unter Umständen. Aber auch in der Not gibt es Geborgenheit und unter der Last gibt es Frieden.

AMEN